Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die 4spaltige Zeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 87. Dienstag den 28. März 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die ledige
Auguste Amalie Friederike Martha Scharfenberg, am 23. Juni 1862 zu Zwickau geboren, ist zur Fürsorge für ihr Kind anzuhalten.

Da der Aufenthalt derselben hier nicht zu ermitteln gewesen ist, so ersuchen wir Diejenigen, denen derselbe bekannt sein oder werden sollte, dies bei uns gefälligst anzuzeigen.

Leipzig, den 21. März 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armen-Amt).
Ludwig-Wolf. Müller.

Erledigt

hat sich die hinter dem Handarbeiter **Karl Gustav Louis Heyne** unterm 13. ds. Mts. erlassene Bekanntmachung.

Leipzig, den 20. März 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Deige.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Sechs weißleinene **Taschentücher**, grz. M. H. 3, 6, 7, 8, 10 und 11, sowie ein neues rothledernes leeres **Portemonnaie**, aus einer Schlafstube in Nr. 15 der Querstraße, im Laufe der letztvergangenen vier Wochen;

2) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, enthaltend 12 ℳ in Thalern, Zweimark- und Markstücken, sowie drei **Pfandscheine** (über eine Uhr, einen Ueberzieher und ein Paar Hosen), aus einer Kutscherstube in Nr. 2b der Hregestraße, in der Nacht zum 12. dss. Mts.;

3) ein **Fischotterfell**, noch nicht zugerichtet, aus einem Bodenraume in Nr. 19 der Riemerstraße, vom 18. bis 19. dss. Mts.;

4) ein schwarzer **Filzhut**, aus dem Tanzsaal in der Centralhalle, in der Nacht zum 20. dss. Mts.;

5) ein schwarzlederines **Portemonnaie** mit gelbem Bügel, enthaltend ca. 1 ℳ 70 ₰, sowie einen goldenen **Ring** mit rothem Stein, im Innern „Zum Andenken an Otto Hans, Mai 1856" eingraviert und ein **Lehnitz-Loos**, Nr. 28,883, der 101. Sächs. Landeslotterie, mittelst **Taschendiebstahls** in der Petersstraße, am 20. dss. Mts.;

6) ein dunkelblauer **Sommerüberzieher** mit zwei Reihen Knöpfen, Schoßtaschen und schwarzem Futter, eine blauleinene **Mannschürze** und ein **Notizbuch** in rothem Einband, mittelst **Einbruchs** aus einer Arbeitsstube im Grundstück Brandvorwerkstraße 80, vom 20. bis 21. dss. Mts.;

7) ein **Bettbett** mit blau und weiß breitgestreiftem Inlett, nebst roth und weißcarrirtem **Ueberzug**, ein leinenes **Unterbett** mit blau und weiß schmalgestreiftem Inlett, zwei **Kopfkissen**, das eine mit roth und weißem, das andere mit blau und weißem Inlett und ein **weißleinenes Betttuch**, mittelst **Einbruchs** aus einer Bodenkammer in Nr. 107 der Berliner Straße, am 21. dss. Mts.;

8) eine goldene Damen-**Cylinderuhr** (auf der Rückseite sind Gartengeräthschaften eingravirt), nebst kurzer **Zeitkette**, aus einer **Wohnung** in Nr. 23 der Lützowstraße, am nämlichen Tage;

9) fünf **Kohlensäcke**, von einem Handwagen, welcher in der Eilenstraße gestanden hat, am gleichen Tage Abends;

10) ein silberner **Speiselöffel**, grz. E. & H. B. 1869, aus einer Wohnung in Nr. 29 der Grimmaischen Straße, in der Zeit vom 26. vor. bis 22. dss. Mts.;

11) ein Paar rindslederne **Halbstiefeln** mit rothem Schaffutter, aus einer Baubude in der Lessingstraße, am letztgedachten Tage Nachmittags;

12) ein grauleinener **Sack**, darin mehrere Stücke **Packleinwand** und eine lederne Tasche, aus der Hausflur des Grundstücks Nr. 100 der Eutritzscher Straße, am gleichen Tage Nachmittags;

13) ein braunlederines **Geldtäschchen** mit gelben Schlößchen und einem Inhalte von ca. 18 **Mark**, in einer Krone, einem Thaler und kleiner Münze, sowie einem goldenen Ring mit 4 weißen Steinchen und einem Kalender, mittelst **Taschendiebstahls** in der Petersstraße zu derselben Zeit;

14) ein **Mannsjaquet** von graugestreiftem köhlich melirtem Stoffe, mit einer Reihe braunen Hornknöpfen und schwarzem Futter, ein **Frauenmantel** von schwarzem Kammgarnstoff, Krazen, Aermelaufschläge und Taschenbesatz von schwarzem Sammt, und zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, aus dem Vorsaal einer **Wohnung** in Nr. 28 am Fleischplatz, am nämlichen Tage Abends;

15) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Goldrand und geriefter Rückseite mit Wappenschildchen in der Mitte, nebst kurzer goldener zweistränziger **Kette** mit breitem Schieber und goldenem **Hirschfüßel**, aus dem Restaurationslocale in Nr. 18 im Naundörfchen, zu gleicher Zeit;

16) eine lange goldene **Uhrkette** mit Schieber, daran zwei goldene **Medaillons**, jedes eine Photographie enthaltend, und ein **Medaillon** von schwarzer Emaille, aus einer Schlafstube in Nr. 3 der Egelstraße vom 16. bis 20. vor. Mts.;

17) ein **Sommerüberzieher** von schwarzem grau gestreiften Stoffe, mit einer Reihe Knöpfen, schwarzseidenem glatten Kammelfutter und eben solchem gestreiften Schoßfutter, aus dem Restaurationslocale in Nr. 11 der Parkstraße, am 20. dss. Mts. Nachmittags;

18) ein **Zwanzigmarkstück**, aus einer Wohnung in Nr. 2 der Emilienstraße, am 23. dss. Mts. Nachmittags;

19) fünf und zwanzig **Flaschen Wein** und zwar 11 Flaschen Rothwein mit der Etikette Margaux, 12 Flaschen Hochheimer und 2 Flaschen Ruster-Ausbruch, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 10 der Fürstenstraße, in der Zeit vom 16. bis 24. dss. Mts.;

20) ein **Geldtäschchen** von gelbem Leder mit Messingschlößchen, enthaltend ca. 40 ℳ, in einer Doppelkrone, drei Fünfmarkstücken und kleiner Münze, ferner eine silberne **Ankeruhr** mit Secunde, Goldrand und Gravirung (einen Hund darstellend) auf der Rückseite, sowie ein Paar **Stiefeletten**, aus einem Schlafzimmer in Nr. 14 der Windmühlengasse, in der Nacht vom 23. zum 24. dss. Mts.;

21) ein **Ballet**, sign. G. S. No. 837, Glauchau, enthaltend fünf Stück hellfarbigen wollenen **Kleiderstoff**, von einem Rollwagen, welcher in der Magazingasse gestanden hat, am 24. dss. Mts. Abends;

22) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde und geriefter Rückseite mit wappenlosem Schildchen in der Mitte, nebst kurzer **Talmikette** mit **Medaillon**, aus einer Schlafstube in Nr. 17 der Centralstraße, vom 21. bis 24. dss. Mts.;

23) ein **Ueberzieher** von dunkelgrünem gerieften Floconné, mit Sammtkragen, zwei Reihen Knöpfen, Seitentaschen mit Patten und Wollatlasfutter, — in den Taschen befand sich ein blauseidenes **Shawltuch**, ein Paar hellbraune **Glacéhandschuhe** und ein Spiel **Karten**, — aus dem Restaurationslocale in Nr. 5 der Grimm. Straße, am 25. dss. Mts. Abends;

24) ein **Paquet** in grauem Papier, enthaltend 7 Meter Hausgebrauchs **Kattun**, einen Rest bunten **Futterstoff**, 3 Meter lang, und einen Rüschenstreifen **Leinwand**, 1½ Meter haltend, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 30 der Gerberstraße, an letztgedachtem Tage;

25) eine goldene **Remontoiruhr**, aus einem Locale in Nr. 10 der Rosenthalgasse, am 26. dss. Mts.;

26) ein **Aushängeschild** in Form eines **Handschuhes**, von Holz, vergoldet, welches an dem Hause Nr. 7 der Grimmaischen Straße angebracht war, in der Nacht vom 8. zum 9. dss. Mts.;

27) ein großer blauer **Lithographiestein** aus einem Arbeitslocal in Nr. 12 der Carolinenstraße, vom 15. bis 18. dss. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verblieb der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 27. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. Denecke.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Die **öffentlichen Prüfungen** finden in diesem Jahre wie folgt statt:

am 29., 30. und 31. März, früh von 7 bis 9 Uhr, in der **Abtheilung der Handlungslehrlinge**,

am 29. März Vormittags von 9½ bis 12½ Uhr,
am 30. März Vormittags von 9½ bis 12½ Uhr und Nachmittags von 2½ bis 4 Uhr
} in der höheren Abtheilg.

Entlassung der Abiturienten der Lehrlingsabtheilung am 31. März, früh 9 Uhr.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierzu ergebenst einzuladen.

Carl Wolfrum, Director.

Nichtamtlicher Theil.

Herr Ignatieff.

Herr Ignatieff, der „Vater der Lüge" oder der „Schwarze Fuchs", wie ihn die Türken nennen, hat sich den Ruf eines sehr schlauen Diplomaten erworben. Mag sein, daß man seinerzeit dazu Anlaß hatte, seine Geschicklichkeit im Anknüpfen und Entwirren diplomatischer Verwickelungen zu bewundern; der Geschichtschreiber aber, der die Periode der Regierung Ignatieff in Rußland zu behandeln haben wird, müßte blödsichtig oder toll sein, wenn er das Regiment in Ignatieff's Händen als etwas Anderes darstellen wollte als das Regiment der brutalen Unfähigkeit.

Seit der Ermordung des Kaisers Alexander II. ist nun ein Jahr verflossen; man sieht aber noch genau auf demselben Fleck.

Das Regiment Ignatieff's charakterisirt sich nach drei Seiten hin. Zunächst brachte es die brutale Verfolgung der Juden. Kein Mensch wird sich darüber im Zweifel befinden, daß die Greuelthaten, die in Südrußland von erhitzten Pöbelmassen an den Juden verübt wurden, nicht möglich gewesen wären, wenn nicht die Behörden theils ruhig denselben zugesehen, theils sie auch noch gebilligt hätten. Die massenhaften Verschickungen nach Sibirien, die sonst doch bei dem kleinsten politischen Krawall vorkommen, hat man nach den Judenkrawallen Nichts gehört. Ja, die an den unglücklichen Juden verübten Greuel wären gar nicht zur Kenntniß Europas gekommen, wenn nicht die „Times" dafür gesorgt hätte.

Auf die Enthüllungen der „Times" antworteten die offiziösen Blätter dadurch, daß sie Alles als eine Erfindung des englischen Hasses gegen Rußland hinstellten; über die Thatsachen gingen sie geringschätzig hinweg. Dem brutalen Verfahren gegen die Juden schließt sich würdig an das brutale Verfahren gegen die Deutschen. Während die russischen Juden aus den Apotheken vertrieben werden, bereitet man für die Ostseeprovinzen einen Feldzug gegen das Deutschthum vor. Die deutsche Sprache soll dort überall, soweit es nur von Staatswegen möglich gemacht werden kann, verschwinden; den Deutschen soll nicht mehr als die Erinnerung bleiben, daß sie zu einem anderen Volke gehören. Die Behandlung, welche dieser Tage ein deutscher Gastwirth in Petersburg von einem russischen Richter erfuhr, mag als typisch angenommen werden; ein deutscher Gastwirth in Petersburg darf also einen betrunkenen Russen nicht aus seinem Local verweisen, sondern muß sich, wenn er klagt, vom Richter auch noch höhnende Bemerkungen über seine Nationalität gefallen lassen. Wer mag wissen, ob es russischer Brutalität nicht noch gelingt, an einzelnen Orten gegen die Deutschen ähnliche Greuel ins Werk zu setzen, wie gegen die Juden.

Daß die russischen Zustände durch diese Ausschreitungen gegen Juden und Deutsche sich gebessert hätten, wird kaum Herr Ignatieff selbst behaupten wollen, und so kam auch das dritte Moment dazu, das die Ignatieff'sche Regierung charakterisirt, das Toben und Heulen und Säbelrasseln der Skobeleff und Genossen gegen Deutschland. Mit diesem Lärm wollte man offenbar die inneren Schwächen Rußlands verbergen, was hat man aber erreicht? Nun, die Schwäche Rußlands ist offenbar, denn es ist immer Schwäche, wenn auf großartige Prahlereien keine Thaten folgen. Die russische Generalität hat nunmehr selbst erklärt, daß Rußland zu einem Angriffskriege nicht die Mittel besäße. Zugleich aber hat sich auch in ganz Europa das Mißtrauen gegen Rußland verstärkt, weil man weiß, daß man nie vor einem russischen Vorstoß gänzlich sicher ist.

Ob denn der „schlaue" Herr Ignatieff wirklich glaubt, mit einer solchen Politik seinem Lande wieder auf die Beine zu helfen? Schwerlich; indessen werden Deutschenhetze, Judenkrawalle und Säbelrasselei eben Dinge sein, die man thut, weil man absolut nichts Anderes zu thun weiß. Wenn es in Rußland einen Todtengräber giebt, so ist es dieses Ignatieff'sche Regiment mit seinen Brutalitäten, das alle bösen Leidenschaften wachruft und welches die russische Bevölkerung in ihre Einzelbestandtheile auflöst, so daß ein innerer Friede in der russischen Gesellschaft mehr und mehr unmöglich wird.

Leipzig, 28. März 1882.

Wie das „D. M.-Bl." meldet, hat der **Kaiser** an seinem Geburtstage zum ersten Male seit zwei Jahren auch die **Mitglieder des Bundesraths** zur Gratulation im Palais empfangen. Der Kaiser drückte bei dieser Gelegenheit die besondere Freude aus, welche er empfinde, wenn er die Glückwünsche der Repräsentanten des Reichs und der Fürsten entgegennehme. „Meine Herren", sagte der Monarch, „das Kind ist zwar noch sehr jung, aber ich hoffe, daß es sich noch sehr kräftigen wird!" Die Mitglieder des Bundesrathes waren freudig überrascht von der geistigen und körperlichen Frische, welche der Kaiser an diesem ihn so anstrengenden Tage zu bekunden vermochte.

Unter dem 20. d. Mts. hat der **preußische Justizminister** eine Verfügung erlassen, in welcher er anordnet, daß die Oberlandesgerichtspräsidenten ihm bis zum 1. Juni d. J. Zusammenstellungen einsenden, aus denen ersehen werden kann, in welchem Umfange sich die Gerichtsschreiber an der **Hebung der Gerichtskosten betheiligen**. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die neulichen Mahnungen von allen Seiten des Abgeordnetenhauses, man möge die Gerichtskostenerhebung der Verwaltung der indirecten Steuern wieder abnehmen, zu dieser Verfügung den Anlaß geboten hat. Unter demselben Datum hat der Justizminister „zur Beseitigung von Zweifeln" bestimmt, daß, wenn beide Theile in dem Termine zur mündlichen Verhandlung nicht erscheinen, auch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche in erster Instanz bei einem Amtsgerichte anhängig werden, der nach §. 81 des deutschen Gerichtskostengesetzes zu zahlende Vorschuß zu erheben ist.

Aus Berlin wird gemeldet: „Die hiesige **japanische Colonie** hat wiederum einen Zuwachs erhalten, und zwar sind es sieben vor einigen Tagen hier angekommene **Studenten**, welche bereits von dem japanischen Gesandten empfangen worden sind. Alle sieben sprechen geläufig Deutsch und Englisch. Zwei derselben sind auf eigene Kosten hierdergekommen und bestreiten ihren Unterhalt aus eigenen Mitteln; die anderen dagegen sind von der Regierung entsendet worden und studiren auf deren Kosten. Sie wollen in den drei Jahren ihres Aufenthaltes hauptsächlich die politischen Wissenschaften gründlich durchstudiren. Sämmtliche Ankömmlinge haben bereits die Universität zu Tokio absolvirt."

In **Paderborn** ist die officielle Nachricht von der Ernennung des Dr. **Drobe** zum **Bischof** von Paderborn eingetroffen. Von allen Kirchthürmen erschallte am Sonntag feierliches Geläute. Im Dom wurde ein Tedeum abgehalten. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

Es ist charakteristisch, daß die **Gambettistische** Presse das Erscheinen der „**Straßburger Post**" auffällig vermerkt. Die monarchische Haltung des neuen Blattes in den Reichslanden scheint den Gambettisten nicht zu Gesicht zu stehen. So schreibt „Paris": „Wir erhalten die erste Nummer der „Straßburger Post", welche von der Verwaltung der „Kölnischen Zeitung" herausgegeben wird. Die Zeitung weiht ihr Erscheinen mit einem begeisterten Artikel ein, welcher dem Geburtstag des Kaisers Wilhelm gewidmet ist."

Die bedauerlichen Zustände, die schon seit Monaten in den von **Oesterreich occupirten türkischen Provinzen** herrschen, haben nun gegenwärtig, freilich etwas spät, die Wiener Regierungskreise veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit den eigenthümlichen Verhältnissen jener Länder zuzuwenden, wo unter Anderm auch bisher die Justizpflege sehr im Argen gelegen. Die im Reichs-Finanzministerium zu Wien tagende Justizcommission wird nun die Berathungen über eine Civilproceß-Ordnung für Bosnien-Herzegowina in den nächsten Tagen zum Abschlusse bringen. Diese Arbeit erwies sich um so nothwendiger, als gesetzliche Bestimmungen über das Verfahren in Civilsachen bisher in den erwähnten Ländern nicht bestanden. Die Richter daselbst waren bisher angewiesen, in allen Fällen, in denen sich Lücken in der bestehenden Gerichtspraxis ergeben sollten, die in beiden Reichshälften geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Anwendung zu bringen. An den Berathungen der erwähnten Commission haben außer hervorragenden Rechtsgelehrten aus beiden Reichshälften auch mehrere Beamte und Richter aus Bosnien und der Herzegowina, darunter der Kadi des Gerichtshofes von Serajewo, theilgenommen.

Die **ungarischen** Journale, die in manchen heiklen Dingen viel früher und besser unterrichtet sind, als die Wiener Blätter, behaupten mit großer Bestimmtheit, daß demnächst die **Delegationen** abermals zusammentreten werden, um für die Unterdrückung des noch immer in vollen Flammen stehenden **südslavischen** Aufstandes einen bedeutenden **Nachtragscredit** zu bewilligen. Ueber die Ziffer dieses neuerlichen Credits gehen die Angaben noch sehr auseinander, aber unglaubwürdig ist die Nachricht im Allgemeinen durchaus nicht. Es wird zumal darauf hingewiesen, daß die bisherigen drei Millionen nahezu verausgabt sind, ohne daß auf dem Insurrectionsschauplatze seitens der Truppen nennenswerthe Erfolge nachgewiesen werden könnten. Die officiellen Berichte enthalten nur ganz nebensächliche Dinge und von einer großen erfolgreichen Action war in jenen bisher nicht die Rede, weil eine solche eben nicht stattgefunden hat. Man mußte vielmehr gesehen, daß in der Jüngstzeit der Aufstand in der Herzegowina nicht allein thatsächlich zugenommen, sondern gegen die Truppen wiederholt **offensiv** vorgegangen sei. Auch die **Crivoscie** sei noch lange nicht vollständig erobert, wie dies in jenem Gebiete noch täglich vorfallende Gefechte und Ueberfälle beweisen. Die Pester Blätter, welche schon seiner Zeit gegen die Occupation gestimmt, weisen nun darauf hin, wie sehr sie mit ihrer Opposition im Rechte gewesen, die man als eine unpolitische verschrien hätte. Heute sei es für jeden Verständigen bereits klar, daß die Stellung Oesterreichs in den occupirten Provinzen eben so unhaltbar sei, wie seiner Zeit im lombardisch-venetianischen Königreiche. — Auch in den **österreichischen** Abgeordnetenkreisen will man seit Sonnabend bestimmt wissen, daß die **Delegationen** zwischen dem 15. und 17. April abermals zusammentreten werden. Die Mittheilung, daß zwanzig, ja sogar dreißig Millionen gefordert werden sollen, scheint indeß jedenfalls zweifelhaft. Von militairischer Seite verlautet vielmehr, daß zur Aufrechterhaltung des Kriegsstandes bis August fünf bis sechs Millionen erforderlich sein werden; dann hofft man mit der **Demobilisirung** beginnen zu können, doch würden bis Jahresschluß noch drei Millionen außerordentliche Kosten erforderlich sein. Ebenso hoch, glaubt man, würde sich die Summe belaufen, um welche die Occupationskosten für die nächste Zeit jährlich erhöht werden dürften. Für die Befestigungen in der **Herzegowina** seien 500,000 Gulden, welche in das heimische Budget einzustellen seien, gefordert worden. Für **Kasernenbauten** und **Befestigungen** in **Süddalmatien** wird eine Million veranschlagt. Diese Nachrichten scheinen jedenfalls zu beweisen, daß es in den occupirten Provinzen noch immer nicht günstig steht.

Vom **Insurrectionsschauplatze** wird über **Wien** noch officiell vom Sonntag gemeldet: „Baron Tabien constatirt die Rückkehr der Colonne Arlow, die gegenwärtige Vertheilung der Streitkräfte in der Zagorje und berichtet über Streifungen mehrerer Colonnen im Gebiete von Gorodza, Cajnica und Foca, ohne Insurgenten zu begegnen; auf dem rechten Drina-Ufer habe eine Bewegung der Insurgenten gegen Norden stattgefunden; im Allgemeinen sei eine Zersplitterung derselben in kleinere Gruppen bemerkt worden. Eine Durchstreifung der bisher wenig oder gar nicht berührten Gegenden mit bedeutenden Kräften und mit Zuziehung politischer Beamten behufs Erforschung der Zahl der abwesenden Ortsbewohner sei bevorstehend."

Es vergeht gegenwärtig fast kein Tag, an dem nicht die **ungarischen** Blätter von panslavistischen Umtrieben und Agenten zu berichten wissen, welche angeblich den ungarischen Staat gefährden sollen. Diese Sensationsnachrichten stellen sich indeß zumeist als bloße Erfindungen gewisser Blätter heraus, die nun einmal ihr Dasein ohne Sensationsnachrichten nicht fristen können. Nun wird gar aus Temesvar telegraphirt, daß dort der unter dem Doppel-Präsidium des Senioren Bela Kramar und des Barons Bela Ambrozy abgehaltene Banater evangelische Seniorat-Convent A. C. den Tot-Kradacer Pfarrer Leopold Abafin wegen panslavistischer Umtriebe in Anklagezustand versetzt hatte, eine Meldung, die in dieser Form jedenfalls noch einer Erläuterung bedarf. Vielleicht wird Pfarrer Abafin nur deshalb als Panslavist denunciirt, weil er in den ultramagyarischen Kreisen keine persona grata ist. Es geht eben nichts über die ungarische Loyalität!

Großfürst **Wladimir von Rußland** mit Gemahlin ist am Sonntag Nachmittag in **Wien** eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe von dem **Kaiser** empfangen worden. Derselbe trug die Uniform seines russischen Regiments mit dem Bande des Andreas-Ordens und war begleitet von dem General-Adjutanten Baron Wendel und einem Flügel-Adjutanten. Der Großfürst trug die österreichische Husaren-Uniform mit dem Großkreuz des Stefansordens. Er wurde vom Kaiser sehr herzlich begrüßt und zweimal umarmt. Der Kaiser küßte der Großfürstin Maria Pawlowna die Hand und erkundigte sich angelegentlichst nach deren Befinden. Kaiser **Franz Josef** geleitete das großfürstliche Paar zu den Hofequipagen und fuhr mit denselben in die Hofburg. Auf dem Bahnhofe waren außerdem der russische Botschafter v. Oubril mit dem Botschaftspersonale, der deutsche Botschafterrath Graf Berchem und die den hohen Gästen während ihrer Anwesenheit in Wien zugetheilten Persönlichkeiten anwesend.

Der **officielle** „Russische Invalide" berichtet über den bereits gemeldeten Toast des **Kaisers** bei dem Frühstück mit den Officieren in **Gatschina**. Das Blatt sagt: „Gegen das Ende des Frühstücks erhob sich der Kaiser und brachte einen Toast auf **Kaiser Wilhelm** aus. Derselbe endigte in einem lauten Hurrah, worauf ein brausendes Hurrah aller Anwesenden den Saal erfüllte. Die Musik intonirte die deutsche Nationalhymne. Der „Invalide" fährt sodann wörtlich fort: Mit dem Namen des deutschen Kaisers verbindet jeder wahre Russe den Begriff jener engsten und aufrichtigsten Freundschaft mit unserem unterjochischen Zarbefreier, einer Freundschaft, nicht nur befestigt durch persönliche Gefühle, sondern durch die tiefe Erkenntniß, daß sie die Basis der Interessen der befreundeten Reiche ist. Die russischen Truppen haben sich stets der wohlwollenden und theilnehmenden Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm erfreut; der 22. März gab einen neuen Beweis dafür, daß die Freundschaft zwischen den Nachbarreichen fortdauern wird. Die so herzliche und so enthusiastische Antwort der Officiere auf den Toast unseres Kaisers dient als klarster Beweis für die Gefühle, welche inmitten unserer Armee herrschen".

Nach Mittheilungen aus **Petersburg**, welche als zuverlässig betrachtet werden, hätten die Regierungsmaßregeln gegen die Juden mit der **Apothekensperre** ihr Ende noch nicht erreicht. **Ignatieff** soll sich eifrig bemüht haben, gleichzeitig mit der genannten Verordnung einen Ukas durchzusetzen, der den Juden den Aufenthalt in den Dörfern untersagt. Dagegen habe sich indessen von Seiten anderer Minister Widerspruch erhoben. Man habe geltend gemacht, daß dadurch der Industrie und der Wohlfahrt des Landes ein erheblicher Schaden zugefügt würde. Ignatieff soll sich dabei aber nicht beruhigt haben und die Angelegenheit im Ministerrathe, der zu Anfang der Woche abgehalten werden soll, zur Beschlußfassung bringen wollen. Man glaubt in Petersburg, daß zwar die Mehrheit der Minister gegen Ignatieff's Antrag stimmen werde, schließt jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß Ignatieff's Einfluß stark genug sein werde, um die kaiserliche Genehmigung für die Stimmen der Minderheit gegen die Juden zu erwirken.

Kein einziger „großer" Minister oder dito Staatssecretair wurde, so meldet die „N. Z." aus **Paris**, in die Budgetcommission gewählt, dagegen wurden **Gambetta's** Gegner, wie Beyssier, Gatineau, Louis Legrand und Ribot, mit ansehnlichen Mehrheiten in den Budgetausschuß berufen. Die Zusammensetzung desselben ist also zunächst **antigambettistisch**. In der „République" nennt Gambetta das Loos seiner durchgefallenen Freunde zwar „beneidenswerth", weil sie jetzt ohne die Mühe der Commissionsarbeiten nur nöthig haben würden, ihr Licht auf der Tribüne glänzen zu lassen, um das Land davon zu überzeugen, daß die Kammermehrheit keine größere Schlechtigkeit begehen konnte, als diese ausgezeichneten Männer von der Budgetcommission auszuschließen. Wenn Gambetta aber diese Ausschließung für so beneidenswerth hält, warum schreibt er denn in vollem Zorne zwei Zeilen später: „Wer im Lande könnte wohl an der ihnen widerfahrenen Ungerechtigkeit zweifeln? Ist es nicht klar, daß sie nur unter der Macht eines Bündnisses mit der monarchischen Rechten unterlegen sind, deren Hilfe sie ihrerseits niemals angenommen hätten. Wie wird Frankreich dieses ungeheuerliche Bündniß beurtheilen? Was wird seine Empfindung angesichts einer solchen Verletzung sein? Die Verantwortung wird schwer für die sein, welche sich nicht scheuen, sich zu solchen Erbärmlichkeiten zu erniedrigen, nur um ihre Gehässigkeit zu befriedigen und sich in hohe Stellungen zu drängen, deren sie nicht würdig sind. . . . Das republikanische Frankreich von 1882 wird diese skandalösen Vorgänge nicht lange dulden. . . . Weiß man wohl, wohin man mit dieser leidenschaftlichen Politik kommen wird? Man rennt mit dem Kopfe gegen eine Mauer. Diese Mauer, man sieht sie noch nicht, aber man wird daran zerschellen. Man kann wohl auf das Capitol steigen, aber der tarpejische Felsen ist nicht weit davon entfernt". Diese finstere Drohung ist aber einstweilen nicht im Stande, die Freude der Sieger zu stören, und vom empörungsvollen Aufwallen des Landes ist auch noch nichts zu bemerken. Die Prätensionen Gambetta's, sich als den alleinigen und patentirten Inhaber des Volkswillens darzustellen, verfängt nicht im Geringsten, schon weil sie gar zu oft verunglückt wird. Als der Roy Henri im Jahre 1870 gar bitterlich über das Bombardement „seiner guten Stadt Paris" klagte und weinte, daß er keinen schlechteren Besitztitel auf besagte Stadt, als Gambetta heute